

Health&Care IM GESPRÄCH

INTERVIEW MIT FKT-PRÄSIDENT HORST TRÄGER UND FKT-VIZEPRÄSIDENT WOLFGANG SIEWERT

„Das Krankenhaus 4.0 ist nicht zum Nulltarif zu haben“

Am 19. und 20. Juni findet, initiiert von der Fachvereinigung Krankenhaustechnik, die 3. Fachmesse Krankenhaus Technologie statt. HCM, als Medienpartner in Gelsenkirchen mit dabei, sprach mit dem Präsidenten Horst Träger und Vizepräsidenten Wolfgang Siewert im Vorfeld über wichtige Technologien und Services für das Krankenhaus.

HCM: Die Krankenhauslandschaft unterliegt einem Wandel. Vor allem Fachkräftemangel, Kostendruck und die Tendenz zur Konzernbildung setzen die Verantwortlichen unter Innovationsdruck. Was sind die innovativen Technologien für das Krankenhaus der Zukunft?

Träger: Das sind Technologien, die Prozesse optimieren, Vorgänge automatisieren und/oder aus der Ferne ermöglichen sowie Zeit und Personal einsparen. Betonen möchte ich in diesem Zusammenhang jedoch, dass wir den Fachkräftemangel nicht rein technologisch beheben werden. Wer fähige Mitarbeiter gewinnen möchte, muss ein attraktives Arbeitsumfeld und wichtiger noch ein angemessenes Gehalt bieten.



Horst Träger, Präsident der FKT (rechts), mit Wolfgang Siewert, Vizepräsident der FKT.

Siewert: Durch die Tendenz zur Konzernbildung ist immer weniger technisches Personal für immer mehr Technik verantwortlich. Gleichzeitig liegt der Schwerpunkt der Technisierung angesichts der knappen Kassen natürlich im patientennahen Bereich und nicht bei der Optimierung der technischen Infrastruktur. Die Technikabhängigkeit unserer Krankenhäuser nimmt so immer weiter zu, ohne dass die Betreiber gleichzeitig adäquat in die sichere Verfügbarkeit, in Wartung, Instandhaltung und Erneuerung der technischen Infrastruktur oder die nötige Fortbildung des technischen Personals investieren. Ich halte das für eine gefährliche Entwicklung, die wir Technikverantwortlichen wohl nur durch vermehrtes Outsourcing des technischen

Services in den Griff bekommen werden. Darüber hinaus wird die Krankenhaustechnik in Zukunft zweifellos von Fernwartungssystemen beherrscht sein. Spezialisierung wird das bisherige Generalistentum in der Krankenhaustechnik ablösen. Bei alledem sollten die Krankenhausbetreiber Wert darauf legen, immer noch ein paar „Schrauber“ vor Ort zu haben, die im Notfall schnell eingreifen können und „ihre Technik“ kennen. Es muss am Ende ja auch noch jemanden geben, der die ganze Technik überblickt, kontrolliert und beherrscht.

HCM: Die Digitalisierung gilt als einer der Treiber unserer Arbeitsgesellschaft. Was kennzeichnet sie im Krankenhaus bzw. Gesundheitswesen?

Träger: Bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen geht es darum, den Weg des Patienten durch das Krankenhaus zu optimieren.

Siewert: Im Prinzip drückt das schon die Besonderheit aus. Es geht um Menschen, die bei uns gesund werden möchten, nicht um Autos oder Streichhölzer, die vom Fließband laufen. „Fließbandarbeit“ und standardisierte Prozesse sind daher im Krankenhaus sicher nur eingeschränkt möglich. Dazu kommt: Alles zu vernetzen, macht das System Krankenhaus sehr angreifbar. Hackerangriffe oder andere Schadensereignisse, die in der Industrie meist nur einen wirtschaftlichen Schaden anrichten, betreffen und gefährden bei uns immer unmittelbar Menschen.

Träger: Das genau ist der Punkt. Meines Erachtens steht der Mensch noch zu wenig im Mittelpunkt der digitalen Transformation des Gesundheitswesens. Wir fokussieren uns zu sehr auf das technisch Machbare, nicht auf das wirklich Nützliche oder menschengemäß Sinnvolle.

Kosten-Nutzen-Abwägungen waren immer ein wichtiges Technikthema. Unter diesem Aspekt werden wir auch die Digitalisierung entscheidend mitgestalten. Und wo wir schon bei der Finanzierung sind: Nichts kennzeichnet die Digitalisierung im Krankenhaus mehr als das an allen Ecken und Enden fehlende Geld. Während wir hier über unsere digitale Zukunft mit all ihren Möglichkeiten schwadronieren, arbeiten wir in der Praxis noch an der kompletten WLAN-Ausleuchtung der Häuser. Hier klafft eine eklatante Lücke zwischen technisch Machbarem und der Realität in den Häusern. Dass das Krankenhaus 4.0 nicht zum Nulltarif zu haben ist, scheint bei vielen Entscheidern noch nicht angekommen zu sein.

HCM: Gerade für das Technikmanagement bietet die Digitalisierung unzählige Chancen. Welche Trends sind hier insbesondere erkennbar?

Siewert: Hinter den Kulissen des medizinischen Betriebs geht es v.a. um die Vernetzung sowie um eine möglichst intelligente Steuerung der Gebäudetechnik. Krankenhausimmobilien mit ihren umfassenden technischen Anlagen sollen so sicher, effizient und dabei natürlich rechtskonform betrieben werden. In aller Munde ist in diesem Kontext augenblicklich das Building Information Modeling (BIM), das über den ganzen Lebenszyklus eine digitalisierte Transparenz über sämtliche Gebäudestrukturen und technischen Anlagen bietet und damit einen weitgehend optimierten technischen Betrieb verspricht.

Träger: Damit einhergehen natürlich auch Möglichkeiten der Fernüberwachung, -steuerung und -wartung von Anlagen, die es uns ermöglichen werden, unsere Technik vielleicht schon bald vom Homeoffice aus zu betreiben.

HCM: Gibt es Bereiche, die von dieser Entwicklung besonders betroffen sind?

Siewert: Ein Bereich, der ganz besonders von der Digitalisierung profitieren wird, ist sicher die Logistik.

Träger: Bei alledem ist die Digitalisierung jedoch ein technischer Quantensprung, der das ganze Krankenhaus betrifft und umkrempeln wird. Zuerst und v.a. muss es hier immer darum gehen, die Versorgung der Patienten zu verbessern. Technik ist dafür lediglich ein Vehikel. Was in den Krankenhäusern mittelfristig an Daten erhoben und effizient ausgetauscht werden soll, bereitet mir – und damit spreche ich sicher für alle Technikverantwortlichen – großes Kopfzerbrechen. Derzeit arbeiten wir wie gesagt noch an der WLAN-Ausleuchtung der Häuser. Die für die Digitalisierung gewünschten und gebrauchten Vehikel zur Verfügung zu stellen, wird damit eine enorme Herausforderung – sowohl aus technologischer wie auch aus wirtschaftlicher Sicht.

HCM: Eine Chance ist jedoch ein effizienteres und effektiveres Arbeiten. So haben Ärzte und Pflegende z.B. wichtige Infos direkt am Patientenbett zur Verfügung. Die Patienten profitieren dabei von einem besseren Service dank digitaler Kommunikationssysteme. Voraussetzung ist, jetzt die strategischen Weichen zu stellen. Eine Herausforderung?

Träger: Was die Digitalisierungsstrategie angeht: Hier sehe ich in erste Linie unsere Kollegen von der IT in der Pflicht. Wir Techniker stellen in enger Zusammenarbeit mit ihnen dann die gewünschte technische Infrastruktur zur Verfügung.

Siewert: Nicht unerwähnt lassen möchte ich in diesem Zusammenhang einen Aspekt, der im aktuellen Technikhype oft übersehen wird: Mit der zunehmenden Digitalisierung wird das Krankenhaus immer abhängiger vom Internet bzw. Intranet. Die komplette Kommunikation läuft über dieses die Szene beherrschende Medium. Das stellt enorme Ansprüche an die Sicherheit und Verfügbarkeit der Verbindungen. Zweifellos brauchen die Kliniken

Health & Care IM GESPRÄCH

dennoch Ausfallebenen auf Papierbasis, evtl. auch analoge Telefone und Datenspeicher, die nicht ans Netz angeschlossen sind, um weiterfunktionieren zu können, wenn das IP-Netz zusammenbricht. Resilienz ist ein Thema, das mit der Digitalisierung enorm an Bedeutung gewinnt.

HCM: An welchen Stellen ist ansonsten noch besondere Sorgfalt geboten?

„Kliniken brauchen analoge und nicht vernetzte Ausfallebenen, um auch dann weiterfunktionieren zu können, wenn das IP-Netz zusammenbricht.“

WOLFGANG SIEWERT

Siewert: Besondere Sorgfalt ist geboten, wenn es darum geht, das Krankenhaus vor unerwünschten Zugriffen von außen zu schützen. Wenn nun auch die Krankenhaus-technik mehr und mehr vernetzt wird, können Hacker bei uns nicht mehr nur sensible Daten klauen, sondern z.B. auch die Stromzufuhr kappen und damit ein Krankenhaus komplett lahmlegen oder in die Medizintechnik eingreifen und so direkt auf die Patienten einwirken etc. Die Krankenhäuser werden mit zunehmender Vernetzung immer angreifbarer.

Träger: Ein großes Thema ist zudem natürlich die Datensicherheit. Wir müssen davon wegkommen, ungezielt möglichst viele Daten zu erheben. Entscheidend wird zukünftig sein, menschengemäß Daten zu erheben, die wir wirklich benötigen und die wir sinnvoll nutzen können.

HCM: Welche Folgen haben Big Data z.B. für den Bau und welche Herausforderungen kommen auf die Techniker zu?

Träger: Zentrale Herausforderung ist derzeit die Schnittstellenproblematik. Jedes Großgerät und jede Technik kommuniziert augenblicklich, wenn Sie so wollen, in einer eigenen Sprache. Hier Standards zu schaffen und Technologien zu entwickeln, die einen reibungslosen Austausch all dieser Systeme untereinander ermöglichen, ist Voraussetzung für die Digitalisierung des Gesundheitswesens.

Siewert: Wir bewegen uns dabei in dem Zielkonflikt, einerseits einen freien Datenaustausch zu ermöglichen, andererseits eine Monopolbildung bei der Nutzung von Software zu vermeiden. Bis das Problem gelöst ist, werden noch Jahre vergehen. Zweite zentrale Herausforderung ist neben der Schaffung von Standards für den Datenaustausch, wie schon aufgeführt, das Thema Sicherheit.

HCM: Wie beeinflussen diese Entwicklungen den interdisziplinären Austausch bzw. die Zusammenarbeit?

Träger: In dem Maße, wie die Digitalisierung die unterschiedlichen Bereiche eines Krankenhauses vernetzt, werden auch der interdisziplinäre Austausch und die Zusammenarbeit intensiviert. Das beginnt schon damit, dass man sich über die Art der Vernetzung sowie die sinnvolle und sichere Erhebung und den Austausch der Daten verständigen muss.

Siewert: Dass dieses interdisziplinäre Zusammenrücken durch Anwendung innovativer Technologien mit einem enormen Schulungsaufwand verbunden ist, sollte bei aller Technikbegeisterung nicht vergessen werden. Bevor wir die Errungenschaften der Digitalisierung anwenden können, müssen wir sie begreifen und anwenden lernen. Wie viele Funktionen Ihres Mobiltelefons oder PC nutzen Sie tatsächlich? Diese Frage zeigt schon, dass Digitalisierung nicht nur eine Frage der zur Verfügung gestellten Technologien ist.

HCM: Wie verändern diese digitalisierten Prozesse Ihre persönliche Arbeitsgestaltung?

Siewert: Für uns alle sind die Veränderungen durch die Digitalisierung doch längst spürbar. Mit unseren Smartphones sind wir immer und überall erreichbar. Wir bekommen und bearbeiten mehrere

100 E-Mails am Tag. Die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit sind fließend. Die enorme Daten- und Informationsflut zu ver- und bearbeiten wird immer schwieriger. Digitalisierung kann damit ebenso Fluch wie Segen sein. Damit sie uns zum Nutzen gereicht und uns am Ende nicht zu Sklaven dieser Entwicklungen macht, werden wir unsere digitale Zukunft und unsere Arbeit sehr bewusst gestalten müssen.

Träger: Noch lassen die prozessverändernden Apps für die Krankenhaustechnik auf sich warten. Aber sie werden kommen, davon bin ich überzeugt. Bis dahin verändern moderne Kommunikationsmittel natürlich auch die Prozesse und das Arbeiten in der Technik. Sei es durch Tablets, mit denen ähnlich wie in der digitalen Patientenakte Gerätebücher direkt vor Ort aktualisiert und gepflegt werden können, durch Fernwartungssysteme und vieles mehr.

HCM: Am 19. und 20. Juni 2018 laden Sie zum dritten Mal auf die Fachmesse Krankenhaus Technologie ein. Welche Themen werden in Gelsenkirchen diskutiert?

Träger: Die ganze Bandbreite der im Krankenhaus zur Anwendung kommenden Technologien und Services wird präsentiert, und das nicht nur aus Sicht der Technik. Die Fachmesse Krankenhaus Technologie will Raum und Zeit bieten für den interdisziplinären Austausch aller Berufsgruppen im Krankenhaus ebenso wie für den Dialog mit der Industrie.

Siewert: Unsere zeitgleich zur Messe stattfindende Bundesfachtagung steht dieses Jahr unter dem Motto „Innovationsmanagement – heute wissen, was morgen gefragt ist“. Hier diskutieren wir u.a. die Herausforderungen der digitalen Transformation. Viele namhafte Referenten widmen sich darüber hinaus Themen des laufenden Betriebs. Dazu zählen Trinkwasserhygiene, Brandschutz, Betreiberverantwortung, Bestandsschutz, das neue Risiko Terror und viele weitere Themen.

HCM: Die FKT kooperiert anlässlich der Messe mit CAFM RING, dem Verband für die Digitalisierung im Immobilienbetrieb. Was dürfen sich die Teilnehmer hiervon erwarten?

Träger: Die Kooperation der FKT mit dem CAFM RING besteht nicht nur zur Messe. Wir tauschen uns schon seit einem Jahr kontinuierlich mit dem Verband für die Digitalisierung im Immobilienbetrieb aus und werden das auch weiter tun.

Siewert: Die Mitglieder des CAFM-Rings lernen von uns, wie Krankenhausimmobilien und Krankenhaustechnik funktionieren. Wir erfahren im Gegenzug, wie IT und Digitalisierung im Krankenhaus aussehen und wie wir hier Standards schaffen können. Unsere Mitglieder dürfen sich von dieser Zusammenarbeit wirklich praxistaugliche Lösungen für das Krankenhaus erwarten. Mehr Informationen dazu gibt es auch auf der diesjährigen Bundesfachtagung.

HCM: Eine zentrale Aufgabe der FKT ist auch die Förderung des Nachwuchses. Was macht das Arbeitsfeld aktuell so unansehnlich und welche Maßnahmen werden gegen den Nachwuchsmangel unternommen?

Träger: Die Förderung des Nachwuchses ist in der Tat eine zentrale Aufgabe der FKT, aber nicht nur. Das Thema geht die ganze Gesellschaft an. Unattraktiv sind

und erfüllend unsere Arbeit ist. Mit anderen Worten: Wir müssen sexy werden.

Siewert: Um in Kontakt zum Nachwuchs zu kommen, haben wir dieses Jahr alle einschlägigen Hochschulen auf die Fachmesse nach Gelsenkirchen eingeladen. Für größere Gruppen ermöglichen wir auch kostenlose Bustransfers. So möchten wir die Praxis mit den Hörsälen vernetzen. Um eventuelle Berührungspunkte abzubauen, bieten wir für die Studenten sogar spezielle Führungen durch die Messe an.

HCM: Wie sieht Ihre Vision der Krankenhaustechnik der Zukunft aus?

Siewert: Mit modernen Kommunikationsmitteln werden wir künftig viel vom Homeoffice aus erledigen und vielleicht nur noch einmal im Monat im Krankenhaus vorbeischaun. Um die modernen Technologien zu managen, werden wir sehr gutes, hervorragend ausgebildetes Personal brauchen. Da das auf dem leergefegten Arbeitsmarkt nur schwer zu bekommen ist, werden wir unser Personal mehr und mehr selbst qualifizieren müssen. Verbänden wie der Fachvereinigung Krankenhaustechnik kommt hier eine enorme Bedeutung zu.

Träger: Sicher ist, wir werden uns der Digitalisierung nicht entziehen können. Bei aller Technikbegeisterung sollte aber je-

„Menschen, ihre Hände und ihre Intuition werden wir nicht vollständig ersetzen können.“

HORST TRÄGER

die Tätigkeiten im Gesundheitswesen v.a. wegen der schlechten Bezahlung. Durch neue Gesellschaftsstrukturen und die fortschreitende Privatisierung fallen darüber hinaus auch zunehmend Begünstigungen weg, die mit den früheren Tarifsystemen einhergingen. Für das Tätigkeitsfeld speziell in der Technik kommt dazu, dass kaum jemand kennt und weiß, was wir machen. Das müssen wir ändern. Wir müssen vermitteln, wie spannend

dem klar sein: Auch wenn wir in Zukunft vieles aus der Ferne, durch Roboter oder automatisiert erledigen können, Menschen, ihre Hände und insbesondere auch ihre Intuition werden wir nicht vollständig durch Technik ersetzen können.

Das Interview führte Ivonne Rammoser.

Infos zur 3. Fachmesse Krankenhaus
Technologie finden Sie auf der Seite 63
und unter www.fktmesse.de.